

Mitteilungen

der

Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E. V.

Jahrgang 9.

21. April 1939.

Nr. 2/3

Schriftleiter: Dr. W. F. Reinig, Berlin N 4, Invalidenstr. 43.

INHALT:

Sitzungsberichte S. 17 — Hellmuth Gäbler, Schäden an den weiblichen Weidenkätzchen durch *Egle (Hylemyia) parva* Rob.-Desv. (Dipt.) S. 27 — Referate und Rezensionen S. 33.

Sitzungsberichte.

Sitzung vom 7. II. 1938. — Vorsitz: M. Hering. Anwesend: 16 Mitglieder, 6 Gäste.

F. Peus behandelt die verschiedenen Formen des Zusammenlebens von Tieren vom rein zufälligen und fakultativen Zusammensein bis zum obligatorischen Parasitismus, wobei er bei der Wahl Beispiele besonders auf die Insekten eingeht.

U. von Chappuis, Wd. Eichler und F. Quelle geben ergänzende Beispiele bekannt. Eine Anfrage U. von Chappuis' nach der Lebensweise der Staphylinide (Col.) *Velleius dilatatus* F., die in Hornissennestern gefunden wird, beantwortet F. Quelle damit, daß die Larve sich wahrscheinlich von den Fliegenmaden ernährt, die in dem unter dem Nest befindlichen Kothaufen der Hornisse gelegentlich in großer Anzahl zu finden sind; andere Staphyliniden, besonders *Staphylinus*-Arten, sind als Spezialisten für Fliegen und Fliegenlarven bereits bekannt. — An der weiteren Diskussion beteiligen sich B. Harms und R. Mell.

M. Hering: Parasitismus und verwandte Erscheinungen bei Lepidopteren. — Echter Parasitismus kommt bei Lepidopteren sehr selten vor. Die zum echten Parasitismus hinneigenden Erscheinungen der Myrmecophilie und Carnivorie werden dagegen öfters beobachtet. Myrmecophilie ist namentlich eine bei Lycaeniden weit verbreitete Erscheinung. In der ursprünglichsten, mehr symbiontischen Form besitzen viele Raupen, so namentlich von Lycaeniden und Erycniden, die Möglichkeit, Exsudate abzugeben, die von den Ameisen aufgenommen werden, die ihrerseits dem Lepidopteron einen gewissen Schutz

angedeihen lassen, der so weit geht, daß sich auch Raupen einheimischer *Lycaena* in Ameisennestern verpuppen. Bei exotischen Lycaeniden gibt es eine ganze Anzahl carnivorner Arten, deren Raupen sich von Ameisenlarven, andere wieder von Blatt- und Schildläusen ernähren. Auch die Imagines mancher Lycaeniden (*Gerydus*) ernähren sich von Exsudaten von Aphiden, außergewöhnlich lange Beine befähigen sie, dieser Nahrung ungestört von Ameisen nachzugehen. *Hypophrictus*-Raupen leben in Ameisennestern in einem Gehäuse, in das sie Ameisenlarven schleppen und dort verzehren. Die Pyralide *Wurthia* lebt in Ameisennestern und hilft den Ameisen bei der Nestherstellung durch Spinnen, verzehrt dafür ihre Brut (Hyphaenosymphilie). Von heimischen Arten lebt *Myrmecozela ochraceella* Tgstr. in Ameisennestern; *Ethmia* (*Psecadia*) *pusiella* Roem. lebt mit Ameisen zusammen auf Borraginaceen, die Raupe frißt die Triebe an, der dann herausquellende Saft der Pflanze wird von den Ameisen aufgeschleckt.

Brachmia xerophaga Meyr. und *Batrachedra stegodyphobia* Wlsg. leben in Nestern der Spinne *Stegodyphus* und ernähren sich von den Resten der Spinnenmahlzeit.

Echter Parasitismus findet sich bei allen Angehörigen der mit den Limacodiden nah verwandten Epipyropiden, deren Larven auf Cicaden leben und von deren Wachs und Leibesflüssigkeit sich ernähren. Bei den mit den Tineiden verwandten Cyclotorniden Nordaustraliens lebt das 1. Raupenstadium parasitisch auf Jassiden, die Raupe spinnt dann einen Cocon und verwandelt sich darin in eine Pseudopuppe, aus der das 2. Raupenstadium schlüpft, das nun asselförmig, mit Fortsätzen bewehrt ist (Trutzbildung!) und bei Ameisen lebt, sich von deren Brut ernährend, in dieser Weise eine Hypermetamorphose durchmachend. Die Pyralide *Sithenae parasita* Jord. lebt als Raupe auf südamerikanischen Saturniiden-Raupen, deren Borsten abfressend. Auf dem Faultier leben in Südamerika gleich drei Arten, *Cremastoptilum parasiticum* Walsgh., *Brachypophila garbei* Ihering und *Cryptoses choloepi* Dyar, die möglicherweise sich von den im Pelz angesiedelten Algen, wahrscheinlicher aber auch von den Haaren des Faultieres ernähren. Bei *Cremastoptilum* sind, während die übrigen parasitären Arten keine auffallenden Umbildungen bei der Imago aufweisen, die Flügel der Falter weitgehend rückgebildet und zum Fliegen nicht mehr geeignet. Die Raupen der Pyralide *Dicymolomia julianalis* Walk. zerstören die Eigelege der Psychide *Thyridopteryx*; eine verwandte Art, *D. pegasalis* Walk., tötet als Raupe die Larven von *Polistes crinitus* Felt in ihrem Nest. Auffallend ist es, daß unter den parasitären und symbiontisch oder carnivor lebenden Raupen so viele der Familie der Pyraliden angehören.

Sitzung vom 21. II. 1938. — Vorsitz: M. Hering. Anwesend: 20 Mitglieder, 4 Gäste.

W. Ramme hält unter Vorführung eines selbst aufgenommenen Films einen Vortrag über seine Reise durch Anatolien 1937 und legt das dort gesammelte Orthopteren-Material vor. Im Anschluß daran zeigt Vortr. einen ebenfalls eigenen Film über Chamaeleons.

Sitzung vom 7. III. 1938. — Vorsitz: M. Hering. Anwesend: 7 Mitglieder, 3 Gäste.

F. Bryk: Zwilling Flügel-Bildungen bei Lepidopteren. — Die Zwillingflügel-Bildung (Didymosis) tritt im Gegensatz zu der Mehrfachbildung der Flügel seltener auf. Eingangs bespricht Vortr. alle ihm aus der Literatur bekannten Fälle, zu denen er zwei neue hinzufügt: einen sehr markanten Zwillingflügel von *Philosamia cynthia* Drury ♀ und einen partiellen von *Parnassius bremeri ellenae* Bryk ♂, deren Geäder demonstriert und ausführlich besprochen wird. Da das Geäder von *Ph. cynthia* eingehend in Zool. Anz., v. 122, behandelt und abgebildet wird, erübrigt sich eine Wiederholung desselben. Hingegen ist der Deutungsversuch von Professor Henke so abweichend, daß eine Abbildung seiner Zeichnung mit seiner Deutung des Geäders von prinzipieller Bedeutung ist. Henke erblickt im fraglichen Flügel

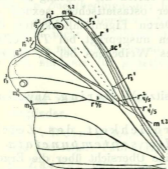


Abb. 1

Didymotischer Vorderflügel von *Philosamia cynthia* Drury (♀) (r = Radius, m = Media, sc = Subcosta). (Nach einem Original von Prof. Dr. K. Henke, Göttingen)

keinen Zwilling, sondern einen Drilling. Zusammenfassend stellt Bryk fest, daß die Didymose auf Vorder- und Hinterflügel auftritt. Der aus beiden Zwillingen zusammengesetzte Flügel erleidet dadurch eine Änderung seines Schnittes. An der Stelle, wo der normale mit dem accessorischen zusammentrifft, findet eine

Reduktion und Zusammenschmelzung des Geäders statt; der überschüssige Zwilling ist hingegen stets rippenärmer als der normale, demzufolge ist auch seine Zeichnung pauperistisch geändert. Der spiegelbildlich umgekehrte Zwilling kann vorn oder hinten (Hering) auftreten.

O. Holik macht auf Exemplare von *Zygaena*, die einerseits zwei Vorder- anstatt Vorder- und Hinterflügel besitzen, aufmerksam.

U. von Chappuis bespricht unter Materialvorlage die in Deutschland auf Ostpreußen beschränkte Noctuide *Rhynchagrotis chardynii* (Bsdv.) mit der f. *fuchsii* Wendl. Der Falter fliegt von Mitte Juli bis Anfang August und zwar um Sonnenuntergang, ist also weder als Tag- noch als Nachttier anzusprechen. — M. Hering: Zur Gattung *Rhynchagrotis* gehören nur zwei Arten, von denen *Rh. chardynii* (Bsdv.) von Ostpreußen ostwärts verbreitet ist über Zentralrußland, Altai, Mongolei (Kuku-Nor), Ost-Sibirien und das Amurgebiet. *Rh. gilvipennis* Grote kommt nur am Ostrande von Nordamerika in Canada, Labrador und den Oststaaten der Vereinigten Staaten, Maine, Vermont, Massachusetts und New York, vor.

M. Hering legt ein Blatt von *Populus nigra* mit nicht weniger als 29 Minen von *Lithocolletis populifoliella* Tr. aus Prag vor.

M. Hering: Aufspaltung geschlechtsgebundener Merkmale bei der Artwerdung in der Gattung *Trypanea* Schrk. (Dipt. Trypet.). — Die beiden europäischen Arten der Gattung im engsten Sinne sind abzuleiten von der ostasiatischen, sexuell dimorphen *T. convergens* Hering. Deren Eigentümlichkeiten des Männchens finden sich am stärksten ausgeprägt bei *T. stellata* Fuessly, während die Merkmale des Weibchens bei *T. amoena* Frfld. vorherrschen.

Sitzung vom 21. III. 1938. — Vorsitz: M. Hering. Anwesend: 8 Mitglieder, 3 Gäste.

K. Zimmermann: Zur Erbllichkeit des Zeichnungsmusters bei *Coccinella septempunctata* L. (Col. Coccin.). — Der Vortr. gibt eine Übersicht über die Ergebnisse seiner genetischen Arbeiten an *Coccinella septempunctata*, die durch eine hohe Larvensterblichkeit bakterieller Natur zu einem vorzeitigen Abschluß kamen. Bei *C. septempunctata* ist die Pigmentierung der Puppe ebenso wie bei *Epilachna* in hohem Maße temperaturbedingt (Hitze = gelbe Puppen mit fast fehlender Schwarz-Zeichnung, Kälte = schwarze Puppen mit geringer Gelb-Zeichnung), dagegen ist die normale Pigmentmenge der imaginalen

Elytren unabhängig von Außenbedingungen und konnte weder durch Temperatur noch durch Luftfeuchtigkeit beeinflusst werden. Bei einer Mutation (Schwinden von Fleck III) wurde eine, gegenüber den Verhältnissen bei *Epilachna* umgekehrte, Temperaturwirkung beobachtet: bei Hitze manifestiert sich das Merkmal „fehlender Fleck III“ seltener und schwächer als bei Kälte. In Analogie zu den Dobzhansky'schen Arbeiten wurde innerhalb Europa und des südlichen Mittelmeergebietes keine geographische Variabilität von *C. septempunctata* festgestellt. Dagegen wurden aus einer Berliner Population drei Mutationen isoliert und analysiert, von denen jede Pigmentverminderung bis zum Schwinden eines einzelnen Elytrenfleckes bewirkt. Die Manifestierung der drei Mutationen konnte durch Selektion gesteigert werden, das Vorhandensein von Modifikatoren wahrscheinlich gemacht werden. Außerdem traten in den Kulturen Tiere mit „abnormal-Abdomen“ und mit „divergens“-Flügeln auf, wie solche von *Drosophila* und *Epilachna* her bekannt sind.

Das oft als besondere Form beschriebene Auslaufen von Flecken ist als greisenhaftes Verhalten zu betrachten. Die häufiger beobachtete Stumpfheit der Elytrenoberfläche ist auf eine Störung der Lymphzufuhr bei der Erhärtung zurückzuführen und deshalb ebenfalls als ein individuelles Merkmal aufzufassen.

An der Diskussion beteiligen sich U. von Chappuis, H. J. Feuerborn, F. Peus und W. F. Reinig. Es werden vor allem die Zuchtbedingungen behandelt sowie die Ursachen dafür, daß *Coccinella septempunctata* wie auch viele andere Insekten bei der Zucht nicht von ihrem Jahreszyklus abweicht. Sofern diese Tiere dann nur eine Generation im Jahre haben, wie es hier der Fall ist, sind sie für genetische Untersuchungen wenig geeignet.

Sitzung vom 4. IV. 1938. — Vorsitz: M. Hering. Anwesend: 13 Mitglieder.

W. F. Reinig bespricht die Verbreitung der Unterarten von *Bombus soroensis* Fabr. (Hym. Apid.).

F. Zacher legt eine kleine Wanze vor, die er häufig in Speichern gefunden hat, *Piezostethus flavipes* Reut. (K. Schmidt det.). Diese Speicherwanze wurde in Deutschland vom Vortr. zum ersten Mal 1918 in argentinischem Weizen auf dem Dampfer „Granada“ im Hamburger Hafen gefunden und später von ihm unter dem Namen *Triphleps (Dimorphella) frumenti* beschrieben; dieser Name ist also synonym zu *Piezostethus flavipes* Reut. Sie wurde auch in Speichern in Duisburg und Berlin in Getreide ge-

funden. Zacher fand die Speicherwanze ferner sehr häufig in Ägypten in lagerndem Getreide, und zwar in der Umgebung von Kairo, in Port Said und Alexandria, ferner auch in Hafenspeichern von Genua und in einer Maissendung aus Guatemala. In dem Buch von Willcox über ägyptische Getreideschädlinge wird sie fälschlich als *Triphleps madeirensis* Reut. bezeichnet. Von verschiedenen Autoren wurde sie auch in England in Speichern gefunden. Corbett, Yusope und Abu Hassan fanden sie in den Malayen-Staaten an Kopra. Die Wanze scheint durch den Handel kosmopolitische Verbreitung erlangt zu haben. Die Wanze lebt ebenso wie andere verwandte Arten räuberisch. Im Laboratorium saugte sie Eier und Larven verschiedener Insekten aus. Die Entwicklungsdauer betrug im Brutschrank bei 28° C etwa 28 Tage.

Ferner legt F. Zacher einen Samenkäfer vor, *Pseudopachymerus speculifer* Gyll. Dieser stammte aus dem Botanischen Museum Berlin; er fand sich dort in großer Menge an Leguminosensamen unbekannter Art, die im Jahre 1893 von Holst in Usambara gesammelt wurden. Die ursprüngliche Heimat des Tieres ist das tropische Amerika. Beschrieben wurde die Art 1833 von Schönherr aus Brasilien. Später hat sie Schrottky in Paraguay gefunden und ihre Lebensweise beobachtet. Sie lebt dort in dem Samen von Bauhinia.

Schließlich legt F. Zacher noch einen Käfer aus der Familie der Helodiden, *Ptilodactyla luteipes* Pic, vor. Der durch seine gekämmten Fühler auffällige Käfer ist auf den Philippinen und im indo-malayischen Archipel beheimatet. Er ist in Berlin im Palmenhaus des Botanischen Gartens eingebürgert. Zacher fand ihn dort im März 1932. Wie dem Votr. von Herrn Prof. Dr. H. Bischoff mitgeteilt wurde, hat dieser ihn schon etwa im Jahre 1910 dort beobachtet. Herr Eichler hat ihn im Jahre 1937 wiedergefunden.

H. Lipp legt ein Exemplar von *Anatis ocellata* L. (Col. Coccin.) vor, dessen eine Flügeldecke die von K. Zimmermann auf der Sitzung vom 21. III. 1938 bei *Coccinella septempunctata* L. beschriebene raue Oberfläche aufweist, während die andere normal und glänzend ist. Hier war also bei der Erhärtung des Tieres nur die Lymphzufuhr der einen Elytre gestört.

F. Quelle berichtet über seine Funde von *Atypus affinis* Eichw., der „märkischen Vogelspinne“. Nachdem in der „Märkischen Tierwelt“, vol. 2, 1937, p. 257—276, ein Aufsatz von M. Ehlers über Vorkommen und Lebensweise dieser bisher als

selten angesehenen Spinne erschienen war, hat Votr. das Tier im vergangenen Jahre in der ganzen Umgebung Berlins feststellen können. Quelle spricht die Art geradezu als Charaktertier der märkischen Kiefernheide an. Bei der Suche nach *Atypus* kommt es vor allem darauf an, die von dem Bau der Erdröhre der Spinne herrührenden Erdhäufchen zu finden; in deren nächster Nähe muß dann der Eingang der Erdröhre gesucht werden.

U. von Chappuis bespricht Lebensweise, Jahreszyklus und Verbreitung der Arten aus der Gattung *Taeniocampa* Gn. (Lep. Noct.), von denen einige bei uns zu den ersten Faltern im Jahre gehören. So fliegt *T. populeti* Tr. bereits vom 10. März an bis Ende April, auch *T. gothica* L., *stabilis* View., *incerta* Hufn. und *munda* Esp. erscheinen nur wenig später. Die Verpuppung findet sehr tief in der Erde statt.

M. Hering legt amerikanische Zygaeniden vor. Diese Familie ist in den Museen in amerikanischen Stücken nur sehr spärlich vertreten. Ihre Vertreter sind Hochlandtiere, die nur selten gefunden werden. Herrn G. Brückner gelang es, in Guatemala (Molino Helvetia) diese Arten in großer Anzahl an blühenden Mimosen zu erbeuten. Seine Aufsammlungen haben das Gesamtmaterial des Berliner Zoologischen Museums mehr als verdoppelt! Unter den vielen neuen Arten ist besonders bemerkenswert *Malthaca ignorata* Hering, die eine weitgehende Variabilität besitzt. Einfarbig schwarz gefärbte Stücke sind in der Mehrzahl vertreten, daneben finden sich Übergänge zu fast einfarbig gelb und einfarbig rot geflügelten Tieren in fast lückenloser Folge. Alle Formen wurden am gleichen Orte und zur gleichen Zeit gefangen. Auffallend ist bei der neuen *Tetraclonia flavibasalis* Hering ein von der Spitze der Vorderflügel ausgehender heller schmaler Längsstreifen, der ganz unbeschnitten ist. Über die Lebensweise der Raupen dieser Familie ist kaum etwas bekannt geworden.

O. Conde: Nach Untersuchung der ♀-Type von *Dolerus coracinus* Klg. (Hym. Tenthr.) mußte Votr. feststellen, daß *D. nitens* Zadd. ein Synonym zu der Klugschen Art ist. Der Unterschied in der Sculptur des Mittellobus des Mesonotums, der bisher zum Unterscheiden genannter Formen benutzt wurde, ist nur als individuelles Merkmal aufzufassen, da alle Übergänge zwischen flachem Lobus mit Kiel und Lobus mit vertiefter Mittelnaht bestehen. Aus gleichem Grunde gehört *D. anthracinus* Klg. als Varietät zu *coracinus* Klg. Die Angabe, daß die ♂♂ von *anthracinus* Klg. stets schwarz behaarten Kopf hätten, trifft nicht zu. Votr. hat lange Reihen von ♂♂ untersucht und festgestellt, daß die Kopf-

und manchmal sogar die Thoraxhärcchen schwarz bis braun, braun mit grauen Spitzen und schließlich ganz grau werden können. Die Verbreiterung des Kopfes hinter den Augen ist ein belangloses Merkmal und individuell bedingt, worauf Votr. bereits des öfteren hingewiesen hat. Die Genitalien aller drei Formen sind vollständig gleich.

Sitzung vom 2. V. 1938. — Vorsitz: M. Hering. Anwesend: 9 Mitglieder, 2 Gäste.

K. Dannenberg hält unter Vorlage von reichem Sammlung- und Bildmaterial einen Vortrag über Melanismus bei Lepidopteren, unter besonderer Berücksichtigung der Frostaberrationen. — Votr. behandelt zunächst die Pigmentfarben allgemein, um dann auf die Melanine überzugehen. Melanine haben Beziehung zu den Orten regster Stoffwechselftätigkeit. Unter Melanismus im eigentlichen Sinne versteht man eine gleichmäßige Übergießung des Tieres mit schwarzem Pigment, während bei Nigrismus eine Ausdehnung der dunklen Färbungselemente eintritt. Bei ersterem sind Insel-, Industrie-, Großstadt-, Gebirgs-, Moor-, Frost- und Hitzemelanismus zu unterscheiden. — Die Ursachen für das Auftreten von Verdunkelungen können verschiedener Art sein. Feuchtigkeit ergibt geringe Verdüsterungen. Wärme und Kälte liefern Abweichungen von den Normalformen. Bei Temperatur-Experimenten sind streng zu trennen Versuche mit mäßigen Kälte- und Wärmegraden und solche mit extremen Temperaturen, etwa unter -6° und über $+41^{\circ}$. Erstere rufen oft, aber durchaus nicht immer, bei Kälte Verdunkelungen geringer Art hervor, die meist den Wärmeformen entgegengesetzt sind (*Araschnia levana* L. — *prosa* L.); sie bewegen sich in Richtung der natürlichen Varietäten und führen z. T. auf das Durchschnittsbild der Gattung zurück. Tiefere Frost- und höhere Hitzetemperaturen liefern dagegen gleichmäßig gerichtete starke bis stärkste Abweichungen, meist unter Zunahme des Schwarz, also des Melanins (mit Ausnahmen). Auch durch Einwirkung von Kohlendioxyd, Stickstoff, Chloroform oder Salmiakgeist auf die Puppe lassen sich derartige Formen erzeugen. Wichtig bei allen diesen Experimenten ist immer die Einwirkung im kritischen Punkt, also die Beachtung des sensiblen Stadiums, die bei Versuchen mit mäßigen Temperaturen nicht so wichtig ist. Sodann werden bei Frost- und Hitzeexperimenten wie bei Chloroform usw. die Puppen meist gelähmt, das Schlüpfen wird um 1–4 Tage verzögert, die stärkstgehemmten Tiere schlüpfen zuletzt. Ohne diese Hemmung tritt keine Aberration auf. Ferner kann chemische Einwirkung durch ein bestimmtes Futter der Raupe oder Gaseinwirkung ge-

ringe melanistische Wirkung ausüben. — Melanismus kann erblich sein, wie etwa der Großstadtmelanismus, und zwar dominant (z. B. bei *Amphidasis betularia* L.) oder recessiv; geschlechtsgebunden erblich sind die ♀-Melanismen von *Argynnis paphia* L. Die Temperatur-Formen hält Votr. nicht für erblich. Industriemelanismen sind als Schädigungen der Tiere aufzufassen, ebenso Großstadtmelanismen. Moormelanismen können durch Feuchtigkeit oder vielleicht auch durch Gase chemisch beeinflusst sein.

An der Diskussion beteiligen sich O. Liebe, F. Peus und W. F. Reinig.

W. F. Reinig legt dunkle Hummeln vor, die mit „normal“ gefärbten zusammen fliegen.

Sitzung vom 16. V. 1938. — Vorsitz: M. Hering. Anwesend: 9 Mitglieder, 2 Gäste.

Im Anschluß an sein Referat auf der Sitzung vom 7. II. 1938 über die Formen des Zusammenlebens behandelt F. Peus in einem Vortrag die Formen des Parasitismus bei Insekten. — Votr. geht von der strengen Definition aus, daß der Parasit seinem Wirte Körpersubstanz entzieht, ohne ihn jedoch abzutöten. Die große Unterteilung in Ecto- und Endoparasiten ist auch bei den Insekten zu machen. Bei ersteren sind zu unterscheiden temporärer und stationärer Ectoparasitismus. Als Beispiele für temporären Ectoparasitismus werden genannt die blut-saugenden Wanzen (*Cimex*), Dipteren (*Culicidae*, *Ceratopogonidae*, *Tabanidae*, *Stomoxydidae*) und Flöhe; für stationären der Sandfloh (*Dermatophilus* = *Sarcopsylla*), die *Hippoboscidae* unter den Dipteren, Anopluren, Mallophagen, soweit sie sich nicht von toter Substanz ernähren, sowie unter den Käfern die *Platyphylidae* (Biberlaus) und *Leptinidae*. Charakteristisch für stationäre Ectoparasiten ist eine Abplattung des Körpers, Besitz starker Klammerorgane und Vereinfachung oder Fehlen der Augen; Flügel fehlen oder sind nur vorübergehend vorhanden. Facultativer Endoparasitismus wird beobachtet bei den Fliegen der Gattungen *Calliphora*, *Lucilia* und *Sarcophaga*. Auch die höchste Stufe des Parasitismus, der obligatorische Endoparasitismus, kommt bei Insekten fast ausschließlich bei Fliegenlarven vor, so bei den *Gastrophilidae*, *Cephenomyiinae*, *Oestridae* und *Hypodermidae*, ein bekanntes Beispiel dafür bieten ferner die Strepsipteren.

In der Diskussion, an der sich U. von Chappuis, K. Dannenberg, H. W. Denzer, H. J. Feuerborn, M. Hering und F. Quelle beteiligen, werden die Irrwege verschiedener

Fliegenlarven zur Sprache gebracht, so wurde nach H. J. Feuerborn *Piophilila* öfters im Auge und *Fannia* in der Harnblase des Menschen beobachtet, merkwürdig ist auch das häufigere Auftreten von *Musca domestica* L.-Larven im menschlichen Kot, über das M. Hering berichtet. Alle diese Larven zeigen neben einem äußerst geringen Sauerstoffbedürfnis eine große Unempfindlichkeit gegenüber den Verdauungssäften des Wirtes.

Außerordentliche Generalversammlung vom 13. VI. 1938. — Vorsitz: M. Hering. Anwesend: 13 Mitglieder.

Der Vorsitzende berichtet, daß entgegen anderslautenden Gerüchten die Publikationen der Gesellschaft nach Mitteilung der Reichsschrifttumskammer in der bisherigen Form weiter erscheinen können.

Auf dem VII. Intern. Kongreß für Entomologie sollen auf Vorschlag des Vorstandes zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt werden: Prof. Dr. E. Martini (Hamburg), Sir Guy Marshall (London), Dr. R. Jeannel (Paris), Dr. Y. Sjöstedt (Stockholm), Dr. F. Silvestri (Portici), Enzo Reuter (Finnland) und Dr. T. Shiraki (Taihoku). Die Wahlen erfolgen einstimmig.

H. Krebs gibt einen Bericht über die erfolgte Bücherei-Revision. Er beantragt, dem Bücherwart Entlastung zu erteilen, die einstimmig gewährt wird.

Sitzung vom 13. VI. 1938. — Vorsitz: M. Hering. Anwesend: wie oben.

O. Knauss legt Vertreter der Dipterenfamilie der *Ortaliidae* aus den Gattungen *Ceroxys*, *Herina* und *Rivellia* vor. Er macht besonders auf zwei ♀-Exemplare von *Ceroxys urticae* L. aufmerksam, die in Oranienburg (Mark) in einem Arbeitsraum gefunden wurden; die Art ist sonst von nassen Stellen bekannt und wird als selten angesehen.

M. Hering teilt mit, daß unser Mitglied H. Rangnow sen. verstorben ist, und widmet diesem ausgezeichneten Kenner unserer heimischen Tierwelt einen Nachruf. Die Versammlung ehrt den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E.V.](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Sitzungsberichte. 17-26](#)

